

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 83 (2025)

Artikel: "Du musst die Natur verstehen" : Raphael Studer : Unterwasser- und Wildtierfotograf

Autor: Schelbert-Widmer, Iris

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074599>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Du musst die Natur verstehen»

Raphael Studer – Unterwasser- und Wildtierfotograf

Iris Schelbert-Widmer

Weisshai in Mexiko

Raphael Studer wurde 1983 in Olten geboren, wo er heute wohnhaft ist. Die Schulen besuchte er in Starrkirch-Wil und Olten. Danach absolvierte er eine Lehre als Informatiker bei Swisscom.

Mit 18 Jahren begann er mit Eventfotografie für die Event-Agentur Pop-Art. Schon damals war es sein Bestreben, qualitativ gute Fotografien abzuliefern. Nur durch die Qualität seiner Fotos konnte er sich einen Namen in der Szene machen.

Im Anschluss an die Berufsausbildung reiste Raphael Studer für drei Monate nach Australien, danach bereiste er während 13 Monaten Südamerika. Zuerst lebte und arbeitete er ein halbes Jahr in Ecuador, danach tourte er durch Argentinien, Chile, Peru, Bolivien und Brasilien. Dies machte er als Backpacker mit dem Bus und er dokumentierte seine Reisen fotografisch. Dabei lernte er Spanisch, was ihm heute zugute kommt.

Wieder in Olten, arbeitet Raphael Studer weiter bei der Swisscom. Berufsbegleitend absolvierte er später eine CAS-Ausbildung «Huf- und Raubtiere». Fotografie betreibt er nebenberuflich.

2010 fotografierte Raphael Studer erstmals unter Wasser. Die Unterwasserwelt hat ihn nie wieder losgelassen. 2013 reiste er für seine erste Expedition nach Mexiko. Dort sollten weisse Haie fotografiert werden. Geleitet wurde die Expedition mit dem Thema «Mensch-Tier-

Interaktion» durch Dr. Erich Ritter, dem verstorbenen Schweizer Haiforscher. Ziel sollte sein, die Physiognomie von Haien «lesen» zu können und damit Haien bewusster zu begegnen. Raphael Studer erinnert sich: «Zwischen mir und den Haien hat es von Anfang an gestimmt. Es hat einfach Klick gemacht und die Faszination für diese Tiere war da.»

Auf der Expedition mit dabei waren Ingolf Winter und Michael Winter, Vater und Sohn, Besitzer des grössten deutschen herstellerunabhängigen Direktvertriebs



Raphael Studer

für ökologische Reinigungsmittel, Kosmetik und Tierernährung, gepaart mit einem grossen Verantwortungsbewusstsein und Respekt gegenüber Menschen, Umwelt und Natur. Winters haben dafür zwei Stiftungen gegründet, einerseits die «proWIN Stiftung», welche die Lebenssituation von Not leidenden Kindern verbessern soll, sowie die Umweltschutzstiftung «proWIN pro nature». Diese Begegnung war für Raphael Studer richtungsweisend. Es entstand in der Gruppe eine grosse Freundschaft und auch die Idee, etwas für den Schutz der Haie zu tun. Begleitet wurden die Tauchgänge vom Filmer Peter Schneider, welcher heute noch zum Team gehört.

Der konkrete Plan war, gemeinsam auf den Bahamas Haie zu filmen und zu fotografieren. Als Fotograf sollte Raphael Studer dabei sein.

Vater und Sohn Winter sind Studers zweite Familie geworden. Heute macht er einen bis vier zwei- bis dreiwöchige Trips pro Jahr im Auftrag von proWIN. Da Vater und Sohn Winter selber unter Wasser fotografieren, ist Raphael Studers Auftrag für die Stiftung, Fotos der beiden Winters bei der Interaktion mit den Tieren zu machen.

Nebst dieser Arbeit hat Raphael Studer viel Gelegenheit und die Freiheit für eigene Begegnungen mit Meerestieren. Das ist für ihn das Schönste. Wenn er erzählt, zeigt sich seine ganze Leidenschaft und Faszination für die Tiere. Begegnungen mit Walen sind für Raphael



Zitronenhai auf den Bahamas

Studer immer sehr schön. Er erzählt von einem Schreckmoment mit einem Wal: Er schwamm in einen Schwarm Heringe, die von Orkas zusammengetrieben wurden, und plötzlich kam ein 24 m langer Finnwal nur einen Meter neben ihm mit offenem Maul aus der Tiefe geschossen. «Da bin ich schon erschrocken», erinnert er sich.

Die allerschönste Interaktion, die er bis anhin erlebt hat, war, als ein Buckelwal-Kalb etwa 40 Minuten lang vor den Tauchern Pirouetten drehte. Die Mutter und weitere Wale tauchten auf, nahmen das Kalb mit und begannen an der Meeresoberfläche zu springen. Da drehte



Buckelwalmutter mit Kalb in Französisch Polynesien



Rotfuchswelpen in Olten

das Baby um und tauchte nochmals eine halbe Stunde mit den Tauchern. «Das war ein sehr emotionales Erlebnis», berichtet Raphael Studer. «Wale sind magisch. Sie reagieren zum Beispiel auf Jubel von Menschen und recken neugierig den Kopf aus dem Wasser.»

Neustes Projekt der Stiftung proWIN ist, Dok-Filme für (hoffentlich) Netflix zu drehen. Studer ist dann für das Making-of zuständig. Dass er Spanisch spricht, kommt der Gruppe in Südamerika zugute und erleichtert die Arbeit mit Einheimischen und der Filmcrew sehr. Nun lernt Raphael Studer zusätzlich das Filmen mit einer Drohne, damit die Crew dann über drei Drohnenpiloten verfügt. Ziel dabei ist es, Tiere, die reisen, zu beobachten, zu filmen und zu fotografieren.

Raphael Studer fotografiert auch Landtiere auf allen Kontinenten. Dabei ist er immer mit Biologen oder Tierforschern unterwegs, welche die Wildtiere «lesen» können. «Man muss sich auf seinen Instinkt verlassen und darf nichts riskieren», sagt er bestimmt.

Der Unterschied von Unterwasserfotografie gegenüber Landfotografie zeigt sich vor allem in der Nähe zum Tier. Unter Wasser kommt man dem Tier sehr nahe. Der Abstand beträgt oft weniger als einen Meter, auch bei Raubtieren wie Orkas, Haien und Krokodilen. Das ist auf dem Land anders und es kommt auf die Tierart an. «Man wartet getarnt und unbeweglich geduldig Stunden auf die Tiere. Wölfe sind extrem scheu. Da darf man sich nicht rühren. Oder man wartet irgendwo auf einen Hirsch, und dann kommt das Tier von hinten, man hört es, aber es gibt keine Fotografie.» Er erzählt von schlafenden Jungfüchsen, die er nach dem Fotografieren nicht wecken und erschrecken wollte und einfach wartete, bis sie erwachten und sich verzogen. Er beschreibt, wie lange es gehen kann, bis man einen Kauz oder einen Uhu in einem Baum sehen kann.

Seine Arbeit ist stets geprägt von Respekt und Ehrfurcht vor dem Tier.

Deshalb ist ihm jederzeit bewusst, dass er der Eindring-

ling ist, und er versucht, den Eingriff in die Natur aufs absolute Minimum zu reduzieren oder selbst zu einem Teil dieser Tiergesellschaft zu werden. Bei Moschusoschen konnte er dies eindrücklich erleben. Studer musste ihnen über eine Stunde Zeit geben, ihn einzuschätzen. Dann erst konnte er sich ihnen nähern.

Unter Wasser kommt man dem Tier schnell näher. Haie werden manchmal gar mit Fischblut angelockt, weil sie sonst nicht so nah kommen. Sind sie mal da, bleiben sie, denn sie sind neugierig. Es kann schon mal sein, dass man einen vier Meter langen Tigerhai mit der Hand wegnavigieren muss, weil er einem zu nah kommt.

Raphael Studer und seine Kollegen sind niemals bewaffnet, wenn sie fotografieren und filmen. «Eine Waffe dabei zu haben ist ein No-Go», betont er. «Ich habe keine Furcht vor dem Tier, Ehrfurcht aber immer.»

Doch ist Nähe nicht alles, um eine gute Fotografie zu machen. Es geht auch um die Bildgestaltung. Wenn man Zeit hat, überlegt man sich die Bildgestaltung vorher.



Männlicher Moschusochse in Norwegen



Braunbär auf den Aleuten in Alaska



Elefanten in Tanzania

«Eines meiner Lieblingsbilder sind zwei kämpfende Elefanten im Sonnenuntergang unter wunderbaren Wolkengebildern. Wenn sich solche Situationen ergeben, ist die Wirkung magisch», schwärmt Raphael Studer. «Gute Fotos sind immer eine Kombination von Tier und Umgebung.»

In Alaska, auf den Aleuten, lernte Raphael Studer beim Schweizer Bärenforscher Reno Sommerhalder, Bären zu begegnen. Beim Beobachten und Fotografieren von Braunbären hatte nur Reno Sommerhalder einen Pfefferspray dabei. «Aber den braucht man nicht, wenn man weiß, wie man mit dem Tier kommuniziert. Man muss sich bemerkbar machen und mit dem Bären sprechen. Kommt er zu nahe, muss der Ton resolut werden», erklärt Raphael Studer.

Eisbären leben in einer sehr schwierigen Lebenssituation. Dies hat nicht nur mit der Klimaerwärmung, sondern auch mit der Überfischung der Meere zu tun. Der grösste Feind des Eisbären bleibt jedoch der Mensch. Obwohl der Eisbär seit 1973 geschützt ist, werden in Kanada jährlich 1000 Eisbären geschossen. Das passiert bei der sogenannten Trophäenjagd. Eigentlich gehört der Eisbär zu den Meerestieren, weil er an seinen vorderen Tatzen Schwimmhäute besitzt. Damit er gejagt werden darf, wurde er einfach den Landtieren zugeordnet. Die Arbeit bei der Stiftung betrachtet Raphael Studer

als Privileg. Nebst wunderbaren Bildern und Begegnungen in den Ozeanen dieser Welt sieht er jedoch auch, wie erschreckend fahrlässig der Mensch mit seiner Umwelt umgeht. Raphael Studer macht dazu zwei eindrückliche Beispiele. Jährlich werden rund 100 Millionen Haie wegen ihrer Rückenflosse abgeschlachtet. Wer sich Haifischflosse als Delikatesse leisten kann, gilt in vielen Ländern als sehr reich. Weiter schildert er die gigantische Plastikverschmutzung der Meere. Der «Great Pacific Garbage Patch» im Nordpazifikwirbel umfasst eine 1,6 Millionen Quadratkilometer grosse Plastikmüll-Insel mit über 100 000 Tonnen Plastikmüll. Die Hälften davon sind Fischernetze der Hochseefischerei. Es gibt fünf solche Plastik-Inseln weltweit.

«Das Meer ist die Lunge der Welt, denn es produziert 70% des Sauerstoffs. Wir zerstören unsere Lebensgrundlage!» Raphael Studer hat eine Botschaft. Er will mit der Schönheit der Tiere in ihrer natürlichen Umgebung die Menschen überzeugen, zur Natur Sorge zu tragen. Er ist überzeugt, dass der Mensch viel dazu beitragen kann. Er weiß um die Zusammenhänge und kann in seinen Vorträgen, welche er anbietet, die Menschen aufklären und für die Natur sensibilisieren.

«Wir dürfen niemals vergessen, dass die Natur den Menschen nicht braucht, aber der Mensch braucht die Natur.»